Eine elegante Brücke

Autor(en): **Stebler, Vinzenz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **44 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine elegante Brücke

Wer hätte es sich je einfallen lassen, dass die beiden so ungleichen Völker links und rechts des Rheines einmal miteinander Freundschaft schliessen würden? Dieser unwahrscheinliche Wunschtraum ist seit Jahren Wirklichkeit. Freilich nicht als vorgegebene Tatsache, die durch nichts mehr zu erschüttern wäre, sondern vielmehr als eine Aufgabe, die immer neu zu bewältigen ist. Aber die Freundschaft hat bereits herrliche Früchte gezeitigt. Die Bischöfe aus Frankreich und Deutschland haben mit vereinten Kräften das von Papst Johannes gewünschte «aggiornamento» der Kirche vorangetrieben. Die deutsche Aktion «Sühnezeichen» hat den protestantischen Brüdern von Taizé eine neue Kirche gebaut. Ungezählte junge Franzosen verbringen in den Sommermonaten einige Ferienwochen in Deutschland und umgekehrt. Städte und Dörfer feiern hüben und drüben Verbrüderungsfeste, und man kann im Interesse des europäischen Gleichgewichtes nur wünschen, dass es immer so bleibe.

Im Rahmen dieser deutsch-französischen Freundschaft verdient eine neueste Publikation besonderes Interesse. Fräulein Marie-Paule Stintzi, die Tochter des unseren Lesern bestbekannten Elsässer Historikers Paul Stintzi aus Mülhausen, hat an der Universität Grenoble eine Dissertation über den Schwarzwälder Schriftsteller Heinrich Hansjakob eingereicht und dafür die beste Qualifikation erhalten. Die wissenschaftlich gut fundierte Studie ist im Verlag Rombach erschienen unter dem Titel: Heinrich Hansjakob, Dichter der Heimat und des Volkes. Die Universität Grenoble überreichte dieses Buch der Universität Freiburg im Breisgau als Festgabe zum 50. Todestag des badischen Volksschriftstellers am 23. Juni 1966. Es ist der liebenswürdigen Autorin gelungen, den Nachweis zu erbringen, dass die Vorfahren des Dichters aus dem Elsass stammen. Marie-Paule Stintzi zeichnet ferner mit innerer Anteilnahme den Lebenslauf des Heimatdichters und gibt endlich eine so treffliche Einführung in die Werke des badischen Schriftstellers, dass jedem alemannischen Leser das Herz überläuft, gleichviel ob er im Schwarzwald, in der Nordschweiz oder im Elsass lebt. Man spricht in letzter Zeit viel von der Regio Basiliensis und meint damit die Dreiländerecke der oberrheinischen Tiefebene. Der gemeinsame alemannische Dialekt (mit leichten Varianten) und das gemeinsame Brauchtum sollten über die Grenzen hinweg ein Europa im kleinen gestalten und echt europäische Gesinnung wecken. Dabei käme dem Elsass ganz natürlich eine eindeutige Führerrolle zu. Vom Dialekt her dem Alemannischen verpflichtet, ist der Elsässer heute Franzose und spricht offiziell französisch. Aber leider geschieht das zu einseitig, so dass die elsässische Jugend mehr und mehr der eigenständigen Heimatkultur entfremdet wird. In der deutsch - französischen Verständigung und Freundschaft müsste das Elsass die natürliche Brücke bilden, aber das ist nur dann der Fall, wenn neben der französischen Sprache auch die deutsche entsprechend gelernt und gepflegt wird. Marie-Paule Stintzi spricht deutsch und französisch in meisterhafter Beherrschung. Ihr Werk zeigt, wie sehr man bereichert wird, wenn man sich öffnet. — Es sollte den Elsässern eine Warnung sein, sich nicht einseitig nach Frankreich zu orientieren, sondern sich im Sinn der europäischen Verständigung auch nach der andern Seite zu öffnen. Dann wird diesem geliebten Volk eine Synthese gelingen, um die man es beneiden müsste.

P. Vinzenz Stebler